

Aufzählung

der von Frhrn. H. und Frfr. A. von Maltzan im Winter 1880/81
am Cap Verde in Senegambien gesammelten Kriechthiere.

Von

Dr. Oskar Boettger in Frankfurt a. M.

(Mit 1 Tafel Abbildungen.)

Die auf nachfolgenden Blättern verzeichneten Reptilien und Batrachier wurden auf einer speciell zu naturhistorischen Zwecken unternommenen Sammelreise vom September des Jahres 1880 bis in den Januar 1881 von meinen verehrten Freunden Freiherrn Hermann und Freifrau Agnes von Maltzan im französischen Theile von Senegambien zusammengebracht. Durch tückische Krankheit gezwungen, musste Herr von Maltzan sehr gegen seinen Willen bereits im November 1880 heimkehren. Er brachte die Reptilien von Gorée, Dakar und Joal mit. Seine Frau, die vom Klima nur verhältnissmässig wenig zu leiden hatte und welche die einmal begonnene Campagne mit der grössten Energie und Geschicklichkeit zu Ende führte, kam mit den höchst ansehnlichen Schätzen von Rufisque, Nianing und Fundium erst im Januar 1881 wieder in Frankfurt an.

Die Ausbeute beider Reisenden an Reptilien und Batrachiern ist eine sehr reichhaltige zu nennen, indem unter den 27 gefundenen Kriechthierarten nicht nur fünf so weit nördlich noch nicht beobachtete tropisch-afrikanische Schlangenspecies, von welchen allerdings drei bereits aus dem englischen Gambiagebiet bekannt sind, nachgewiesen werden konnten, sondern auch zwei Novitäten gefunden wurden, von denen für einen Frosch die neue Gattung *Maltzania* errichtet werden musste.

Was die herpetologische Literatur über Senegambien anlangt, so ist dieselbe noch auffallend dürftig zu nennen. Abgesehen von einigen allgemeineren systematischen Werken, wie Duméril et Bibron's Erpétologie générale, A. Duméril's Catalogue méthodique de la collect.

des Rept., Paris 1851, und Gray's und Günther's Katalogen der Sammlungen des British Museum kenne ich von speciell auf das französische Senegambien eingehenden Arbeiten nur Fr. Steindachner's treffliche Liste gleichfalls von 27 Arten Reptilien und Batrachiern in den Sitz.-Ber. d. Acad. d. Wiss., Wien, I. Abth., Bd. 61, 1870, Maiheft, die ich bei der folgenden Aufzählung nach dem Separatabdrucke citiren werde. Die Notes p. s. à l'hist. de l'érypét. de l'Afrique occid., Paris 1857, und die Archives du Muséum d'hist. natur., Band 10, p. 137, in denen A. Duméril neben einer eingehenden Namenliste auch auf die geographische Verbreitung der Reptilien des westlichen Afrika's besondere Rücksicht genommen hat, konnte ich mir leider erst nach Fertigstellung dieser Arbeit verschaffen. Weitere Aufzählungen speciell von senegambischen Kriechthieren sind mir nicht bekannt geworden.

Die Fundorte, an welchen die Reisenden sammelten, liegen sämmtlich zwischen 15° und 14° nördlicher Breite und zwischen 16° und 18° westlicher Länge von Greenwich an der Küste an und unterhalb dem Cap Verde in Westafrika, im französischen Senegalgebiete. Dakar und die Insel Gorée sind die nördlichsten, Joal ist der südlichste der ausgebeuteten Fundpunkte.

Die von Herrn und Frau von Maltzan gesammelten Objecte vertheilen sich auf folgende Ordnungen, Familien, Gattungen und Arten:

Reptilia.

Ordnung I. Serpentes.

Familie I. Typhlopina.

1. Typhlops (*Onychocephalus*) *liberiensis* Hallow. 1848 var. *intermedia* Jan 1863.

(Hallowell in Proceed. Nat. Sc. Philadelphia, Band 4, 1848, p. 59, Taf. Fig. 1—2; Jan in Elenco sistem. d. Ofidi, Milano 1863, p. 14 und Iconogr. Ophid., Lief. 5, Taf. 5, Fig. 2 und Taf. 6, Fig. 2 [*var. intermedia*].)

Im Urwald von Joal, von einem französischen Officier mitgetheilt.

Nach Jan's Schema in Elenco a. a. O. p. 14 gehört die in einem Stück vorliegende Art zu *Onychocephalus*, und da sie 24 Längsreihen von Schuppen besitzt, zur obengenannten Species, die meines Wissens mit *O. obtusus* Pet. von Mossambique die einzige hier in Frage kommende Art sein kann. Vergleichen wir nun die von Jan, Iconogr. a. a. O. gegebenen sehr genauen Abbildungen der von ihm *var. intermedia* genannten, aus Liberia und anderen Theilen von Westafrika stammenden Form, so stimmt eben alles bis auf die etwas geringere Grösse und

Dicke des vorliegenden senegambischen Exemplars. Einen Zweifel an der Richtigkeit der Bestimmung halte ich für ausgeschlossen.

Der Senegal ist der nördlichste District, in dem diese in Westafrika verbreitete Art, die nach A. Duméril, Archiv. du Muséum, Band 10, p. 187 wahrscheinlich mit *congestus* Dum. Bibr. 1839 unbekanntem Fundorts übereinstimmt, bis jetzt angetroffen worden ist.

Familie II. Colubrina.

Subfamilie a. Psammophidae.

2. *Psammophis elegans* Shaw sp. 1802.

(Shaw, Zool., Band III, p. 536 [*Coluber*]; Günther, Catal. Colubr. Snakes Brit. Mus., p. 138; Duméril et Bibron, Erpét. génér., Band VII, p. 894; Steindachner, a. a. O. p. 8.)

Ein in der Körpermitte stark verletztes Stück von Fundium.

Frenale dreimal so lang als hoch; Temporalen jederseits 2+2+3; Supralabialen 9—9, die fünf vordersten fast von gleicher Gestalt und Grösse, das fünfte und sechste das Auge berührend; Infralabialen 11—11, jederseits sechs die Inframaxillaren berührend.

Schuppenformel: Squ. 17; G. 3, V. ?, A. $\frac{1}{1}$, Sc. $\frac{161}{161}$.

Färbung hell graubraun, Rückenstreif schön rothbraun, Seitenstreif dunkel graubraun, darunter ein beiderseits von schwarzen Linien eingefasster gelbweisser Seitenstreif. Bauch schmutzig fleischfarbig, mit vier verloschenen graulichen Längslinien.

3. *Psammophis sibilans* L. sp. 1758.

(Linné, Syst. natur., Ed. X, Band I, 1758, p. 222 [*Coluber*]; Duméril et Bibron, Erpét. génér., Band VII, p. 891 [*moniliger*]; Günther, Catal. Colubr. Snakes, p. 136; Jan, Iconogr. d. Ophid., Lief. 34, Taf. 3, Fig. 3 [typus] und Taf. 4, Fig. 2 [*irregularis*]; Steindachner, a. a. O. p. 8.)

Von dieser Art liegen vier Exemplare, eins von Dakar, zwei von Nianing und ein grosses Stück von Rufisque vor.

Das zu Dakar im Grase des Gartens gefangene junge Stück stimmt in der Färbung genau überein mit Jan's Abbildung in Iconogr. d. Ophid., Lief. 34, Taf. 3, Fig. 3, hat 17 Schuppenreihen und 7—8 Supralabialen, von denen links das dritte und vierte, rechts das vierte und fünfte den Augenrand berühren.

Die übrigen, älteren Exemplare von Nianing und Rufisque stimmen dagegen gut mit der o. c. Abbildung Taf. 4, Fig. 2 von Jan's *Ps. irregularis*. Die Tendenz des hinteren Nasale und des

Praeoculare, in je zwei über einander liegende Schildchen zu zerfallen, ist bei dieser senegambischen Localform, wie es scheint, wesentlicher Charakter und zeigt sich auch bei unseren drei älteren Stücken mehr oder weniger deutlich. Abweichend von Jan's Abbildung erscheint nur der Contact von 6 (statt 5) Infralabialen mit den Inframaxillaren bei dem einen der vorliegenden Exemplare, und die Stellung der jederseits $2 + 2 + 3$ gelegten Temporalen bei den zwei Stücken von Nianing, während das Exemplar von Rufisque, wie es Jan für *irregularis* andeutet, jederseits die Stellung $\frac{1}{1+1} + 3$ zeigt. Die vorliegenden Uebergangsformen zwischen *sibilans typus* und *irregularis* Jan bestärken mich in der Ansicht, dass letztere Form von ersterer nicht specifisch getrennt werden darf. Ob das auch für *Ps. irregularis* Fisch. gilt, wage ich nicht zu entscheiden, da mir Originalexemplare, die auch in der Färbung und Zeichnung wesentlich von *sibilans typus* abweichen müssen, nicht zu Gebote stehen.

Schuppenformeln: Nianing. Squ. 17; G. 3, V. 167, A. $\frac{1}{1}$, Sc. $\frac{108}{108}$.

Nianing. Squ. 17; G. 3, V. ? , A. $\frac{1}{1}$, Sc. ?

Rufisque. Squ. 17; G. 3, V. 170, A. $\frac{1}{1}$, Sc. $\frac{90}{90}$.

Färbung bei zwei Stücken graubraun, Rückenlinie etwas heller, durch seitlich schwarze Schuppenränder etwas hervorgehoben; je ein rothbrauner Seitenstreif auf der 4. Schuppenreihe von unten. Labialen rothbraun gefleckt. Kopf oben einfarbig gelbbraun oder mit sehr matten Zeichnungen. Heller Seitenstreif auf der an die Ventralen angrenzenden untersten Schuppenreihe, von der einfarbig weissen Unterseite durch eine sehr schwach markirte gelbgraue Linie getrennt.

Das dritte Stück von Nianing weicht von der eben beschriebenen Färbung nur darin ab, dass der Rücken desselben ganz einfarbig graugrün ist und die Schuppen nur ganz feine schwärzliche Ränder zeigen. Bei ihm ist auch das Praeoculare ohne Spur von Einschnitt oder Theilung. Dies Exemplar entspricht somit genau Jan's o. cit. Fig. 2, die derselbe noch zu *Ps. irregularis* Fisch. zieht.

Ob sich die letztgenannte Form als Species aufrecht erhalten lässt, müssen weitere Untersuchungen lehren; soviel aber scheint mir aus meinem Material hervorzugehen, dass Jan's *Ps. irregularis* höchstens als Rasse von *Ps. sibilans* getrennt werden darf.

Subfamilie b. Dendrophidae.

4. *Philothamnus irregularis* Leach sp. 1819.

(Leach in Bowdich's Mission to Ashantee, App. p. 494 (*Coluber*); Günther in Ann. a. Magaz. Nat. Hist. (3), Bnd. 11, 1863 p. 285; Reinhardt in Dansk. Vid. Selsk. Afh. 10,

1843 p. 246, Taf. 1, Fig. 13 u. 14 (*Dendrophis Chenoni*); Smith, Illustr. Zool. South Afr. Rept. Taf. 65 u. Taf. 64, Fig. 3 (*Dendrophis albovariata*).

Zwei schöne Exemplare von Rufisque.

Die Kennzeichen für diese Art sind nach Günther: Ventralen seitlich deutlich gekielt; 9 Supralabialen, von denen 3 das Auge berühren; Anale getheilt; Ventralen 164—177.

Abweichend von Günther's Diagnose erscheinen bei den vorliegenden Stücken nur die Zahl der Ventralen 181 und 179 und die Zahl von 8—8 Supralabialen bei dem einen derselben. Temporalen jederseits $1 + 2$; 6 Infralabialen in Contact mit den Inframaxillaren, deren hinteres Paar länger ist als das vordere. Die weissen Fleckchen auf der Aussenseite der Rückenschuppen sind in der vorderen Körperhälfte besonders deutlich.

Schuppenformeln: Squ. 15; G. 3, V. 181, A. $\frac{1}{1}$, Sc. $\frac{113}{113}$.

Squ. 15; G. 2, V. 179, A. $\frac{1}{1}$, Sc. mehr als $\frac{99}{99}$.

Das zweite Exemplar hat, wie gesagt, 8—8 Supralabialen, von denen jederseits nur das vierte und fünfte in den Augenkreis treten. Alles übrige ist mit dem erstgenannten Stücke übereinstimmend. Die geringe Zahl der Supralabialen bei diesem Exemplar ist sehr bemerkenswerth und zeigt, dass auch bei *Ph. irregularis* im Günther'schen Sinne die Zahl der Supralabialen nicht ganz constant ist; die Form und Stellung der Temporalen, der ganze Habitus und die Färbung beweisen aber mit Evidenz, dass das Stück zu *irregularis* Günth. gehört.

Auch *Ph. irregularis* Günth. dürfte für den französischen Senegal neu sein; für das englische Gambiagebiet wird er bereits von Günther in Cat. Col. Sn. Brit. Mus. p. 152 erwähnt.

5. *Bucephalus capensis* Thunbg. 1794 var. *viridis* Smith 1839.

(Thunberg, Voyage Afr., Asie et Japon p. 75; Smith, Illustr. Zool. South Afr. Rept. Taf. 3 (*viridis*); Duméril et Bibron, Erpét. génér., Bnd. VII, p. 877 (*typus*); Jan, Iconogr. d. Ophid., Lief. 32, Taf. 4 (*typus*).

Ein stattliches Stück dieser Baumschlange von Rufisque.

Von Duméril und Bibron's Beschreibung weicht das Stück nur ab durch die Zahl der Temporalen $1 + 2 + 3$ und $1 + 2 + 4$.

Schuppenformel: Squ. 19; G. 2, V. 201, A. $\frac{1}{1}$, Sc. $\frac{111}{111}$ (alle getheilt).

Die Pholidose von Jan's citirter Abbildung stimmt gut mit dem vorliegenden Stück, nicht aber die Färbung. Unsere Schlange ist lebhaft grün, an den Seiten ins Blaue ziehend, unten hellgrün. Auge und Kehle bis auf die Ventralschildränder rothbraun. Alle Schuppen haben einen vorderen seitlichen schwarzen Fleck, einige in der Mitte des Körpers auf einer beschränkten

Ausdehnung an den Seiten in etwa 4—5 Reihen stehende zeigen ausserdem unter dem genannten schwarzen Fleck noch einen schwefelgelben, nach hinten einen mehr grünlichweissen Aussenrand.

Neu, wie mir scheint, für Senegambien.

Subfamilie c. Dipsadidae.

6. *Crotaphopeltis rufescens* Gmel. sp. 1788.

(Gmelin, Syst. Nat. Linn., Bnd. I. 3, p. 1094 (*Coluber*); Duméril et Bibron, Erpét. génér. Bnd. VII. p. 1170 (*Heterurus*); Jan, Iconogr. d. Ophid. Lief. 39, Taf. 2, Fig. 1.)

Zwei durchaus typische Stücke von Nianing, eines von Rufisque.

Vorn die 3—5, hinten nahe der Schwanzbasis die 9—13 mittelsten Rückenschuppenreihen leicht dachig gekielt. 6 Infralabialen in Contact mit den Inframaxillaren, während Jan jederseits nur 5 Sutura bilden lässt. Keine Zeichnung auf dem Hinterkopf.

Schuppenformeln: Squ. 19; G. 1, V. 180, A. 1, Sc. $44/44$ (alle geteilt),

Squ. 19; G. 1, V. 178, A. 1, Sc. $45/45$ (desgl.),

Squ. 19; G. 1, V. 167, A. 1, Sc. $40/40$ (desgl.).

Beiläufig erlaube ich mir noch die Bemerkung, dass Dumeril und Bibron's Angabe a. a. O. p. 1172 »Subcaudalen 143 à 147« Druckfehler und in 43 à 47 zu ändern ist.

Neu für das französische Senegalgebiet; vom Gambia wird die Art bereits durch Günther in Cat. Col. Sn. Brit. Mus. p. 166 erwähnt.

Subfamilie d. Lycodontidae.

7. *Boaedon unicolor* Boie sp. 1827.

(Boie in Isis 1827 p. 521 (*Lycodon*); Duméril et Bibron, Erpét. génér. Bnd. VII, p. 359; Jan, Iconogr. d. Ophid., Lief. 36, Taf. 2, Fig. 1; Steindachner a. a. O. p. 8.

Nur ein ganz junges Stück von Nianing.

Schuppenformel: Squ. 27; G. 2, V. 218, V. 1, Sc. $67/67$.

Oben schwarz, unten grau; auf der Kopfunterseite eine kreuzförmige, weisse Zeichnung, die nach hinten bis zum 5. Ventrals inclusive reicht.

Familie III. Peropodes.

Subfamilie a. Pythonidae.

8. *Python Sebae* Gmel. sp. 1788.

Von Freifrau A. von Maltzan wurde bei Rufisque ein 3 m langer *Python* erbeutet, den sie lebend mit nach Paris nahm und der wegen seiner riesigen Grösse und des unbequemen

Transportes an den Jardin des Plantes übergeben wurde. Ich bin natürlich nicht selbst in der Lage, mit Sicherheit anzugeben, ob die Art zu *Python Sebae* Gmel. sp., den auch Duméril-Bibron, Günther und Steindachner vom Senegal erhielten, oder zu *Python regius* Shaw sp., der gleichfalls aus dem französischen Senegambien von Duméril und Bibron angegeben wird, gehörte, doch wird mir von Hrn. v. Maltzan die erstere Bestimmung als die richtige nachträglich mitgeteilt.

Familie IV. Elapina.

9. *Aspidelaps rhombeatus* Licht. sp. 1823.

(Lichtenstein, Berlin. Dipl. Verz. 1823 p. 106 (*Sepedon*); Schlegel, Essai phys. Serp. II. p. 483, Taf. 17, Fig. 12 u. 13 (*Naja*); Duméril et Bibron, Erpét. génér. Bnd. VII. p. 1263 (*Causus*).

Ein junges Exemplar von Nianing, ein älteres von Rufisque.

Circumocularen 6—6, d. h. 2 Prae-, 2 Infra- und 2 Postocularen jederseits, genau wie in der Abbildung bei Schlegel. Das Stück von Nianing hat 10—10 Infralabialen, von denen nur 4 mit den Inframaxillaren in Contact stehen, das von Rufisque zeigt dagegen 9—10 Infralabialen, von denen 4—5 mit den Inframaxillaren Suturen bilden. Auch besitzen bei ihm die mittelsten Schuppenreihen des Rückens nur sehr schwache Andeutungen von Längskielen und das Frenale ist hier jederseits in 2 übereinanderliegende Schildchen gespalten.

Schuppenformeln: Nianing. Squ. 19; G. 0, V. 134, A. 1, Sc. $20/20$.

Rufisque. Squ. 17; G. 0, V. 139, A. 1, Sc. $20/20$.

Dem Stück von Rufisque fehlt die Kopfmakel, und auch die übrige Makelzeichnung des Körpers ist sehr undeutlich.

Neu, wie mir scheint, für das französische Senegambien; aus dem englischen Gambiagebiet übrigens bereits in Cat. Col. Sn. Brit. Mus. p. 269 u. f. von Günther erwähnt.

Aspidelaps Lichtensteini Jan (Iconogr. d. Ophid., Lief. 44, Taf. 6, Fig. 5) von der Goldküste, die nur 15 Schuppenreihen und wenigstens gegen die Schwanzspitze hin immer ungetheilte Subcaudalschilder aufzuweisen hat, im übrigen aber unserer Form sehr nahe kommt, ist vielleicht nur als Localvarietät oder Rasse von *A. rhombeatus* zu betrachten.

Ordnung II. Saurii.

Familie I. Monitores.

10. Monitor saurus Laur. sp. 1768.

(Laurenti, Specim. Rept. 1768 p. 56 (*Stellio*); Duméril et Bibron, Erpét. génér. Bnd. III. p. 476 part. (*Varanus niloticus*); Steindachner a. a. O. p. 5 (*Varanus niloticus*); Giebel in Zeitschr. f. d. ges. Nat.-Wiss. 1878, p. 137.)

Ein erwachsenes und zwei halbwüchsige Stücke von Nianing, alle von durchaus normaler Form und Färbung; ausserdem zwei kleinere Exemplare von Rufisque, sehr lebhaft gelb auf tiefem Schwarz gezeichnet.

Ich finde wie Steindachner die Nackenschuppen deutlich etwas grösser als die Rückenschuppen; die senegambische Form gehört demnach zu Peters' *V. saurus* Laur. = *capensis* Sparmann. Giebel hat a. a. O. p. 140 die Unterschiede im Schädelbau von *M. saurus* und *M. niloticus* L. sp. eingehend gewürdigt und schliesst sich Peters' Auffassung, dass diese beiden nahe verwandten Arten spezifisch zu trennen seien, rückhaltlos an.

11. Monitor exanthematicus Bosc sp. 1792.

(Bosc, Act. Soc. d'hist. nat. Paris 1792 p. 25, Taf. 5, Fig. 3 (*Lacerta*); Daudin, Hist. nat. d. Rept. Paris 1802—1804, Bnd. III., p. 80 (*Tupinambis*); Duméril et Bibron, Erpét. génér. Bnd. III. p. 496 (*ocellatus*).

Sieben z. Th. erwachsene Stücke von Rufisque.

Die Mitte der Nasalspalte befindet sich genau zwischen Augencentrum und Schnauzenspitze. Die runden, von einem fünffachen Ring äusserst feiner Granulationsschüppchen umgebenen Schilder des Halses und Nackens sind viel grösser und mehr tuberkelartig vortretend als die des Rückens.

Maasse: Kopflänge	77	mm
Von der Schnauze bis zur Brustquerfalte . . .	130 ¹ / ₂	»
Von der Brustquerfalte bis zum Anus	263	»
Schwanzlänge	393	»
Totallänge	786 ¹ / ₂	»

Färbung oben uniform schmutzig gelblich erdgrau, unten weissgelb mit groben, graulichen, sehr undeutlichen Quermaschen an den Keh- und Körperseiten und mit sehr zahlreichen, gleichfalls meist etwas undeutlichen, dunkler grauen Querbinden über den Schwanz.

Junge und oft auch halberwachsene Thiere zeigen einen hellen Längsstreif längs der Orbitalbögen und darunter einen schwarzen, am Hinterrande des Auges anhebenden und bis gegen den Nacken ziehenden Längsstrich, sowie einen zweiten gewöhnlich deutlicheren und längeren, gleichfalls schwarzen, hinten etwas nach aufwärts geschwungenen, mit seiner Convexität nach innen gerichteten, hell eingefassten Längsstreif vom Ohr bis über die Insertion der Vordergliedmaassen. Geräumige undeutliche schwärzliche Ocelli bedecken den Rücken.

Bereits von Daudin, Duméril und Bibron (*ocellatus*) und Gray (*ocellatus*) wird diese Art als Einwohner des Senegals aufgeführt.

Verglichen mit einem ausgestopften Original Exemplar des *M. ocellatus* Rüppell sp. von Kordofan (sub II 2, 5c. im Mus. Senckenberg.) hat der senegambische *exanthematicus* eine mehr gewölbte und mehr in Rundung nach unten gezogene (Pferde-) Schnauze, die mit grösseren, ganz flachen Pflasterschuppen gedeckt ist. Der Canthus rostralis ist viel stumpfer und mehr ver rundet als bei *M. ocellatus*, während die Schläfen dicht hinter dem Auge mehr eingesenkt sind und die hintere Fortsetzung des Supraciliarbogens stark wulstig über ihnen hervorspringt. Bei *M. ocellatus* sind die Schläfen mehr aufgetrieben und eher etwas gewölbt, und der Supraciliarbogen endet unmittelbar am Hinterrande des Auges. Die Rückenschilder stehen bei *M. exanthematicus* in etwas deutlicheren Querreihen als bei *ocellatus*, haben aber im übrigen dieselbe Form und Grösse. Alles übrige scheint mir nicht wesentlich verschieden zu sein.

Familie II. Lacertae.

12. *Acanthodactylus scutellatus* Aud. sp. 1811 var. *Dumérili* M. Edw.

(Audouin, Descript. d. l'Egypte, Bnd. 1, 1811 p. 172; Savigny, Suppl. Taf. 1, Fig. 7 (*Lacerta*); Milne Edwards in Ann. Scienc. Nat. Bnd. 16, 1829 pag. 75 u. 85, Taf. 7, Fig. 9 (*Lacerta Dumérili*); Duméril et Bibron, Erpét. génér., Bnd. V, 1839 p. 276 (*Savignyi* var. *C*); Steindachner a. a. O. p. 6.)

Vor mir liegen 59 Exemplare aller Alterszustände dieser Art aus Gorée und Dakar, wo dieselbe in Löchern im Sande lebt und gelegentlich auch auf Bäume klettert. Nach Herrn von Maltzan's mündlicher Mittheilung sieht sie im Sonnenlichte fast rein weiss aus. Ein Stück stammt von Nianing.

Die angeführte Synonymie beweist, eine wie wechselnde Auffassung die vorliegende Species im Laufe der Zeiten erfahren hat. Die obigen Namen *A. Dumérili*, *Savignyi* und *scutellatus* Steind. beziehen sich speciell auf senegambische Exemplare.

Die Schnauze des Senegal-*Acanthodactylus* ist relativ kurz-conisch, wie es die Abbildung Taf. 1, Fig. 11 in dem grossen ägyptischen Reisewerke für *A. Olivieri* verlangt, und wie sie von Lataste für seinen *A. Bedriagai* hervorgehoben wird. Die Nasalpartie ist nicht oder äusserst wenig aufgeblasen. Von den drei Supraorbitalen ist das vorderste stets deutlich entwickelt, doch ist eine Theilung desselben in 1—3 neben oder hinter einander gestellte zusammenhängende Platten, nie aber in Granula, etwas durchaus Gewöhnliches. Das Infraorbitale erreicht nie den Lippenrand, zeigt vielmehr unten stets eine horizontale Kante und ruht meist auf einem fünften eingeschobenen Supralabiale. In 52 Fällen finde ich nämlich 4—4 vordere Supralabialen, in 5 Fällen 4—5, in 2 Fällen 5—4 und in 1 Fall 5—5 vordere Supralabialen, auf die dann das constant vorhandene, oben erwähnte eingeschobene Supralabiale folgt. Ohr mit 4—5 Schuppchen immer sehr deutlich gezähnelte; Zähnelung der Zehen überaus stark entwickelt. Halsband frei, stark gezähnelte, aus etwa 12 Schuppen bestehend. Sämmtliche Rückenschuppen deutlich, wenn auch oft sehr stumpf, gekielt. Schuppenlängsreihen quer über die Rückenmitte gemessen 51 (wie bei *A. Schreiberi* Boul. = *Savignyi* Schreib.), Ventrallängsreihen 12 oder 14. Die Zahl 12 ist die bei weitem häufigere und gewöhnliche. Ventralschilder breiter als lang. Femoralporen 16—16 bis 19—19; bei dem Stück von Nianing auffallenderweise nur 13—12. Schuppen der Schwanzunterseite immer deutlich, aber schwach gekielt. Körpergrösse gering.

Maasse: Kopflänge oben	8	9	12	13	mm
Von der Schnauze bis zum Anus	29	34 1/2	48	50 1/2	»
Schwanzlänge	57 1/2	66	95	94	»
Totallänge	86 1/2	100 1/2	143	144 1/2	»

Junge Stücke zeigen 6 helle Längsstreifen, welche mit 7 dazwischen gelegten dunklen Streifen abwechseln. Diese dunklen Längsstreifen verlaufen in folgender Weise: Nr. 1 beginnt an der Ohröffnung und geht als feine grauliche Linie bis zur Insertion der hinteren Gliedmaassen. Nr. 2, breit und zickzackförmig, beginnt am Auge und geht auf die Schwanzseiten über. Nr. 3 beginnt an der hinteren Aussenecke der Parietalen und zieht gleichfalls bis zum Schwanz. Nr. 4 endlich ist die Medianlinie, welche sich bis in die Schwanzmitte erstreckt. Die Streifen 3 und 4 sind durch Quermakeln und Marmorzeichnungen in der Rückenmitte vielfach mit einander verbunden. Mit dem Alter werden diese dunklen und hellen Längsstreifen vom Rücken angefangen nach dem Bauch hin mehr und mehr undeutlich und verschwinden zuletzt, einer unbestimmten Marmorzeichnung von Hell und Dunkel Platz machend, gänzlich.

Nach diesem Befund und namentlich, worauf mich Herr G. A. Boulenger besonders aufmerksam machte, wegen der starken Zähnelung der Zehen glaube ich die vorliegende Art zu

A. scutellatus Aud. und nicht zu *A. Olivieri* Aud. stellen zu dürfen, von dessen Abbildung in dem grossen ägyptischen Reisewerk Suppl. Taf. 1, Fig. 11 die vorliegende Form allerdings wesentlich nur in der starken Zähnelung der Zehen abzuweichen scheint. Dass aber auch *A. Bedriagai* Lat. verwandt ist, ergibt die Vergleichung der genauen Lataste'schen Angaben für diese Species, die sehr nahe mit der uns vorliegenden Art stimmen und nur dadurch wesentlich abweichen, dass bei der algerischen Species die Zähnelung der Zehen stets viel schwächer ist, und dass gewöhnlich das eingeschobene fünfte Supralabiale fehlt und nur »quelquefois, surtout chez les individus des Hauts-Plateaux« durch ein supplementäres Supralabiale ersetzt wird, das bei den senegambischen Formen niemals fehlt.

Duméril und Bibron, die bei Unterscheidung der *Acanthodactylus*-Arten irrtümlicherweise auf die Kielung der Rückenschuppen ein besonderes Gewicht legten, zogen die senegambische Art, die sich durch deutliche Kielung der Rückenschuppen auszeichnet, zu *A. Savignyi*, mussten aber in der Diagnose desselben infolge dessen p. 274 die Concession machen, dass ausnahmsweise das Infraorbitale nicht bis zur Mundspalte herabreiche, und dass auch gelegentlich ein grosses vorderes Supraorbitale vorkomme. Auf die sehr starke Entwicklung der Fransen an den Zehen und der Ohrloben kommen die genannten Autoren dagegen nicht zu sprechen.

Steindachner legt bei seinem senegambischen *A. scutellatus* das Hauptgewicht offenbar auf die stark gefransten Zehen und auf die Abdrängung des Infraorbitale von der Mundspalte durch das fünfte Supralabiale, übersieht aber, dass die Senegalform, die übrigens wirklich dem typischen *A. scutellatus* D. B. am nächsten steht, constant eine viel kürzere Schnauze hat, 12—14 statt 14—16 Ventralen besitzt und immer deutlich gekielte Rückenschuppen zeigt.

Dass ich in Folge dessen die Milne-Edwards'sche Benennung *Dumerili*, die ausdrücklich auf die senegambische Form basirt ist, als Bezeichnung für die westafrikanische Varietät von *A. scutellatus* bestehen lasse, wird nach diesen Auseinandersetzungen wohl Niemand befremden.

Familie III. Scinci.

Subfamilie a. Scincidae.

13. Euprepes Perroteti Dum. Bibr. 1839.

(Duméril et Bibron, Erpét. génér., Band V, p. 669; Gray, Cat. of Liz. Brit. Mus., 1846, p. 111 [*Euprepis*]; Steindachner, a. a. O. p. 6.)

Acht Exemplare von Dakar, zwei ganz jugendliche Thiere von Nianing, an Baumstämmen sich sonnend.

Im Allgemeinen mit den citirten Beschreibungen gut übereinstimmend, doch finde ich die Zahl der Schuppenreihen wechselnd und zwar bei den Stücken von Nianing, wie Steindachner es gefunden, 32, bei denen von Dakar aber 32 (zweimal), 33 (zweimal) und 34 (viermal) Längschuppenreihen. Bei den Stücken von Nianing finde ich 3—3 und 4—3 Ohrloben, bei denen von Dakar 3—3 oder viel häufiger noch 4—4.

Nur ein Exemplar von Dakar ist übereinstimmend mit Steindachner's Angabe gefärbt, und das Roth unter der dunkeln Längsbinde an den Körperseiten fehlt hier ganz. Bei den übrigen Stücken dieses Fundortes bieten die Körperseiten eine 4^{1/2}—5 Schuppenreihen breite ziegelrothe, ungeflechte oder gefleckte Längsbinde, die sich auch noch auf die Schwanzseiten fortsetzt; bei noch anderen beginnt das Roth der Seiten erst unter der von Steindachner erwähnten braunen Seitenbinde. Zwei Exemplare haben ausserdem ungeflechten Rücken. Die jungen Exemplare von Nianing zeigen fast uniform olivenbraunen Rücken; die drei Schuppenreihen breite schwarze Seitenbinde ist nach oben hell bräunlich eingefasst, unter ihr zeigen sich zwei Reihen feiner heller Punktfleckchen.

Die Art scheint demnach in der Färbung auffallend starken Variationen unterworfen zu sein.

Maasse: Kopflänge bis zum Hinterrand der Parietalen	15 ^{1/2} mm.
Von der Schnauze bis zum Anus	102 »
Schwanzlänge	165 »
Totallänge	267 »

Farbenspielarten dieser Species leben nach W. T. Blanford (Proc. Zool. Soc. 1881 p. 469) auch in Abessynien und auf Socotora.

Subfamilie b. Sepidae.

14. *Sphenops meridionalis* Günth. 1871.

(Taf. I, Fig. 1a—e.)

(A. Duméril, Rev. et Mag. de Zool. 1856, No. 8, p. 421 und Arch. du Mus. d'hist. natur., Band 10, p. 180, Taf. 15, Fig. 3 [*Anisoterma sphenopsiforme*]; Günther, Proc. Zool. Soc. 1871, p. 242.)

Nur ein junges Exemplar von den Dünen bei Dakar, wo es in den Sand eingegraben gefunden wurde. Es soll ausgewachsen etwa die doppelte Grösse erreichen. Irrthümlicher Weise wird die Art auch vom Gaboon erwähnt.

Die Diagnose der vorliegenden Species könnte meiner Ansicht nach etwa folgendermaassen lauten:

Char. Statura coloreque peraffinis *Sph. sepoïdi* Aud., sed digitis brevioribus manus 2, pedis 4 instructus, supranasalibus duobus, ad latera cum nasofrenali omnino in unum scutum transversum confusis itaque supralabialia prima attingentibus, spatio distincto inter rictum oris aperturamque auris, scuto internasali brevior, frontali elongato-sexangulari. Aperturæ auris lobulis non instructæ. Membra breviora, cauda longior.

Supra albus, lineis 9—11 longitudinalibus nigrescentibus ornatus, penultima utriusque lateris latiore atque intensiore. Scuta mediana capitis nigrocincta; taenia lata nigra ab apertura naris incipiente per oculum usque ad latera colli decurrente. Ser. squam. 23—25.

Maasse: Kopflänge bis zum Hinterrand der Parietalen . . .	6 $\frac{1}{2}$ mm.
Rumpflänge	48 »
Schwanzlänge	40 »
Totallänge	94 $\frac{1}{2}$ »
Länge der Vorderextremität	3 $\frac{1}{4}$ »
Länge der Hinterextremität	10 $\frac{1}{4}$ »

Das vorliegende Stück unterscheidet sich demnach von *Sph. sepoïdes* Aud. wesentlich nur durch die Anzahl von zwei (statt fünf) Zehen an den Vorder- und von vier (statt fünf) Zehen an den Hintergliedmaassen, sowie durch die Form und Stellung der Supranasalen. Diese sind nämlich in der normalen Zweizahl vorhanden und bilden jedes einzelne ein in die Quere gezogenes Fünfeck, dessen schmalste Seite an das Supranasale der entgegengesetzten Körperhälfte anstösst. Eine zweite gradlinige Seite grenzt an das Rostrale, eine dritte an das Internasale, eine vierte an das einzige vorhandene Frenale und die fünfte Seite endlich bildet mit dem ersten Supralabiale Sutura, so dass also die Nasenöffnung von der Frenalgegend durch das bandförmig sich dazwischenlegende Supranasalschildchen vollkommen abgetrennt wird. Das Internasale ist siebenseitig und im Verhältniss zu dem von *Sph. sepoïdes* kürzer und breiter; sein Vorderrand tritt weit mehr winklig zwischen die Supranasalen als bei jenem. Dagegen ist das Frontale der senegambischen Art weit länger als breit und fast verlängert sechsseitig zu nennen. Zwischen Mundwinkel und Ohröffnung zeigt sich ein deutlicher Zwischenraum, und die Ohröffnungen selbst zeigen nicht wie bei *Sph. sepoïdes* treppenförmig vortretende Loben, sondern sind am Vorderrand ungezähnt und mit rundlichen Schuppen gedeckt. Die Gliedmaassen, namentlich die Vorderextremität, und die Zehen sind etwas schwächer entwickelt, der Schwanz relativ etwas länger als bei *Sph. sepoïdes* Aud.

In Habitus, Färbung und Zahl der Längsschuppenreihen stimmt die vorliegende Art mit ägyptischen Exemplaren des *Sphenops sepoïdes* fast vollkommen überein. Auf weisslichem

Grunde stehen, die Ränder je zweier Schuppen einnehmend, 11 schwärzliche Längsstreifen, die sich in der Schwanzbasis auf sieben Streifen reduciren. Der vorletzte Streifen an der Seite oder von oben, die Mittellinie mitgerechnet, der fünfte jederseits ist breiter und tiefer schwarz gefärbt als die übrigen. Auch der Umkreis der mittleren Kopfschilder ist schmal schwarz gesäumt. Ein breiter schwarzer Streif zieht vom Nasenloch durch das Auge bis gegen die Halsseiten hin, ganz wie bei *Sphenops sepoides*. Auch die Gliedmaassen zeigen oberseits schwarzweisse Streifung. Die Unterseite erscheint rein weiss mit kaum angedeutet dunkler Streifung.

Familie IV. Geckones.

15. *Tarentola Delalandei* Dum. Bibr. sp. 1836.

(Duméril et Bibron, Erpét. génér., Bnd. III. p. 324 (*Platydactylus*); Gray, Cat. of Liz. Brit. Mus. p. 165; Steindachner a. a. O. p. 2 (*Platydactylus aegyptiacus*.)

13 Stücke aus den Festungsmauern und den Kellern von Gorée, ein altes Exemplar von Fundium.

Von bedeutender Grösse und mit lebhaft wie bei *T. aegyptiaca* Cuv. sp. gefärbten Nackenflecken, ganz wie Steindachner richtig bemerkt, aber ohne jede Zähnelung des vorderen Ohrandes. Nasenloch dicht über der Sutura von Rostrale und erstem Supralabiale, vorn nicht wie bei *T. mauritanica* L. sp. durch ein hemmschuhförmiges Nasale vom Rostrale abgedrängt. Auch die Höcker auf den Seiten des Hinterkopfs zeigen gewöhnlich weisse Spitzen. Hals mit einer, Rücken mit vier dunkeln Querbinden, Schwanz von 3 zu 3 Ringeln mit graulicher Querzeichnung; jeder unmittelbar hinter einer dunkeln Querbinde des Schwanzes gelegene Ringel röthlich gefärbt.

Maasse: Kopflänge . . .	23 ¹ / ₂	30	mm
Rumpflänge . . .	40	54	»
Schwanzlänge . . .	64	70	»
Totallänge . . .	127 ¹ / ₂	154	»

16. *Hemidactylus affinis* Steind. 1870.

(Steindachner a. a. O. p. 3.)

Zwei ganz mit Steindachner's Diagnose übereinstimmende junge Weibchen von den Mauern und aus den Kellern der Festung von Gorée, ein erwachsenes Weibchen von Nianing, ein erwachsenes Männchen von Rufisque.

Kopf vorn conisch zugespitzt, Längsfurche namentlich zwischen den Augendiskens viel weniger deutlich als bei *H. verruculatus* Cuv. Auch die Form und Stellung der Submentalen scheint charakteristisch zu sein. Das Weibchen von Nianing hat 8—9 Supralabialen,

7—7 Infralabialen und querüber am Bauche zähle ich 31 Schuppen. Das Männchen von Rufisque zeigt dagegen 8—8 Supralabialen, 7—7 Infralabialen und querüber am Bauche 33 Schuppen. Femoralporen zähle ich 11—10, in Summa 21. Dicht hinter der Afterspalte links und rechts beim Männchen je zwei stumpf conische Tuberkel.

Die Zeichnung des Rückens hat eine Tendenz bald zur Quersfleckung, bald zur Längsfleckung, während bei *H. verruculatus* Quersfleckung das Gewöhnliche ist; Schwanzende ziegelroth; Schwanz mit breiten grauen, nach vorn halben, nach hinten ganzen Querringen.

Maasse des Weibchens von Nianing:

Von der Schnauze bis zum Anus	29	mm
Schwanzlänge	33 $\frac{1}{2}$	»
Totallänge	62 $\frac{1}{2}$	»

Familie V. Agamæ.

17. *Agama colonorum* Daud. 1803.

(Daudin, Hist. Rept. Bnd III. p. 356 (excl. syn.); Duméril et Bibron, Erpét. génér., Bnd. IV. p. 490; Gray; Cat. Liz. Brit. Mus. 1845 p. 256; Steindachner a. a. O. p. 5.)

Lebt an Mauern und Bäumen auf Gorée, bei Dakar, Nianing und Rufisque, von wo Exemplare in allen Alterszuständen vorliegen.

Gut übereinstimmend in der Pholidose mit Duméril-Bibron's Beschreibung und mit Steindachner's Angabe der Färbung bei jungen wie bei alten Stücken, aber erwachsene Weibchen zeigen anscheinend stets eine Längsreihe von drei goldgelben (im Leben wahrscheinlich ziegelrothen) Fleckmakeln, oder eine durchlaufende, breite Längsbinde von dieser Farbe auf jeder Rückenseite.

Die Längswamme an der Kehle ist bei jüngeren Stücken fast immer nur schwach, und erst bei älteren Exemplaren deutlicher entwickelt. Auch die Schuppen der Innenseite des Unterarms und Unterschenkels sind bei der senegambischen Form mitunter schwach gekielt, also nicht immer glatt, wie dies Duméril und Bibron angeben.

Ich zähle 9 bis 10 Supralabialen und 8 bis 9 Infralabialen jederseits. Der Schwanz ist anscheinend nur bei alten Exemplaren deutlich von der Seite comprimirt. Beim Männchen finde ich constant nur eine Reihe von 4—4 bis 6—5, also in Summa 8 bis 11 Praeanalporen. Bei einem der vorliegenden Stücke von Rufisque ist der Schwanz in höchst sonderbarer Weise kolbig regenerirt, nach Art eines *Typhlopiden* stumpf zugespitzt, aber mit viel unregelmässiger gestellten und nur schwach gekielten Schuppen gedeckt.

Sehr gewöhnlich ist die Crista über dem Auge orangefarben tingirt und das Augenlid zeigt gelbe Ringzeichnung mit schwarzem Centrum. In einzelnen Fällen ist bei alten Männchen die ganze Einfassung des Helmes orangegelb bis intensiv gelbbraun und der vordere Theil der Rückencrista ebenso gefärbt.

Wichtig für die genauere Kenntniss der Species sind folgende Sexualunterschiede. Das Männchen zeigt mehr weniger verlängert sechseckigen Helm, der immer parallele Seitenränder besitzt und hinten sehr deutlich spitz zuläuft. Die Entfernung quer zwischen den Augen gemessen ist so gross oder grösser wie die hintere Breite des Helmes (? *Ch. gracilis* Hallowell in Proc. Acad. Philadelphia 1841, Band I, p. 111 und Journ. Acad. Nat. Sc. Philadelphia 1842, Band VIII, p. 324, Taf. 18; Gray in Proceed. Zool. Soc. 1864, p. 471). Das Weibchen dagegen hat einen mehr langgezogen birnförmigen oder tropfenförmigen Helm, der hinten stets deutlich breiter ist als zwischen den Augen und an seiner hinteren Spitze deutlich zugerundet erscheint (*Ch. senegalensis* Gray a. a. O. p. 471.)

Maasse des Helms:	♂	♂	♂	♂	♀	♀	♀	♀
Von der Schnauzenspitze bis zur Helmspitze	33	33	34	34	32	32	34	37 mm.
Grösste Breite zwischen den Augen . . .	13 ¹ / ₂	15 ¹ / ₂	12	13	10	11	12	13 »
Grösste Breite am Hinterkopf	11 ¹ / ₂	14	12	12	13	13	14	15 »

Verhältniss von Helmbreite zwischen den Augen zu grösster Helmbreite am Hinterkopf im Durchschnitt
 beim Männchen wie 1 : 0,92
 beim Weibchen wie 1 : 1,20.

Ordnung III. Chelonii.

Familie I. Chelydidae.

19. Sternotherus Derbyanus Gray 1844.

(Gray, Cat. of Tort., Crocod. and Amphib., 1844, p. 37, Cat. of Shield Rept., 1855, p. 82, Taf. 22 und Handlist of the Spec. of Shield Rept. 1873, p. 69; Strauch, Vertheil. d. Schildkröten, St. Petersburg 1865, p. 109.)

Zwei gute Exemplare von Rufisque.

Vorderer Sternallappen beweglich; Panzer bald länger bald kürzer oblong, convex, vorn und hinten gerundet. Erstes Vertebrales viel länger als breit, an den Seiten sehr stark ausgebuchtet, zweites so lang als breit oder wenig breiter, das letzte vorn ein halb oder ein Drittel so breit als hinten. Ueber alle Vertebrales zieht ein stumpfer Mittelkiel, der aber auf dem ersten oft undeutlich und auf dem letzten nur im vorderen Drittel zu beobachten ist. Frontale mit den

Parietalen verschmolzen, eine grosse Platte bildend, die nur hinten eine nach vorn verschwindende mittlere Sutura zeigt und nach vorn höchstens bis zum Centrum dieses grossen Kopfschildes reicht. Schnauze schwach conisch; Zahnbildung am Oberkiefer kaum angedeutet. Sternum zwischen den Abdominalen und Femoralen deutlich stumpfwinklig eingebuchtet und hier also erheblich verschmälert, oben an den Gularen zuckerhutförmig abgerundet; mittlere Gularplatte spindelförmig, hinten spitzwinklig.

Das eine Stück ist dunkel hornbraun einfarbig, das andere fast einfarbig schwarz. Die Kopfschilder sind verloschen schwarz auf grüngrau gepunktet, bei einem der Exemplare bloss auf dem Kopfe, bei dem dunklen auch an den Kopfseiten; hier zugleich feine, sehr zierliche Querstreifen auf den Kiefern. Sternum gelb, an den Aussenrändern schwärzlich, ziemlich einfarbig bei dem dunklen Stück, mit braunem Umkreis der einzelnen Schilder bei dem mehr hornbraunen. Analen und Gularen bei beiden durchaus schwarzbraun.

Nach Duméril-Bibron's Beschreibung ist zweifellos der anscheinend mehr kurzovalen Panzer tragende *St. nigricans* Donndorff eine verwandte Art, doch gehört vorliegende Art schwerlich zu dieser Species, die im übrigen noch niemals in Westafrika beobachtet worden ist. Von der schwarzen Zeichnung auf Gelb, die den Rückenpanzer des gleichfalls verwandten, wenn nicht identischen, *St. Adansoni* D. B. sp. auszeichnen soll, ist bei unserer Species nichts zu bemerken.

20. *Pelomedusa galeata* Schöppf 1792.

(Schöppf, Hist. Test., p. 12, Taf. 3, Fig. 1 [*Testudo*]; Duméril et Bibron, *Érôt. génér.*, Band II, p. 390, Taf. 19, Fig. 2 [*Pentonyx capensis*]; Strauch, *Chelonolog. Studien*, p. 150; Steindachner, a. a. O. p. 1.)

(= *Gehafie* Rüppell in Boulenger, *Bull. Soc. Zoolog. de France* 1880.)

Nur drei halberwachsene Stücke (zwei ♂ und ein ♀) aus Brunnen und Pfützen von Rufisque bei Dakar, die etwa den Figuren *e* und *f* bei G. A. Boulenger a. a. O. p. 4 des Separatabdruckes entsprechen.

Im Allgemeinen sind die vorliegenden Stücke gut übereinstimmend mit Duméril-Bibron's Abbildung und Beschreibung, aber der Panzer ist etwas weniger in die Länge gezogen als in der genannten Abbildung eines erwachsenen Stückes. Die Rückenschale ist demnach bald länger bald kürzer oval-oblong, hinten etwas breiter als vorn; der Rückenkiel erscheint flach und wenig erhaben. Beim Männchen zeigt der vordere Sternaltheil mehr geradlinige Seitenränder und bildet somit ein deutlicheres gleichschenkliges Dreieck mit abgerundeter Spitze, während beim Weibchen derselbe Theil ein sphaerisches Dreieck mit nach aussen convexen Seiten bildet.

Maasse :	♂	♀
Länge des Rückenpanzers in der Mittellinie	168	173 mm
Grösste Breite desselben	127	123 »
Länge des Bauchpanzers in der Mittellinie	144	140 »
Grösste hintere Breite desselben	61	60 »

Das eine Männchen wurde lebend mitgebracht und mir zur Pflege übergeben. Es wog bei seiner Ankunft am 1. December 1880 genau 700 gr. und, da es trotz häufiger warmer Bäder und einer mittleren Temperatur von 16—18° R., in der es den Winter über gehalten wurde, wenig frass, am 8. Januar 1881 nur 645 gr. Augenblicklich — am 20. März 1881 — wiegt es wieder 650 gr. Seit einigen Tagen geht es den vorgeworfenen Regenwürmern scharf zu Leibe. Fleisch nimmt es gerne an, verdaut es aber schwer und ist besser mit Würmern, in Ermangelung derselben mit Mehlwürmern zu füttern. Es ist im allgemeinen auch im Winter sehr beweglich und munter gewesen. Angefasst, vertheidigt es sich sehr wirksam mit seinem Urin, den es seinem Angreifer sehr geschickt entgegenzuspritzen im Stande ist und von dem ihm immer sehr beträchtliche Quantitäten zu Gebote stehen. Seine Beissversuche sind dagegen im allgemeinen schüchtern. Sein Gang ist relativ weniger laut und polternd als der der ächten Land- und Süßwasserschildkröten.

Batrachia.

Ordnung I. Anura.

Familie I. Bufonidae.

21. Bufo regularis Reuss 1834.

(Reuss, Museum Senckenberg. Bnd. I. 1834 p. 60; Günther, Cat. of Batr. Sal. Brit. Mus. 1858 p. 59 part. (*pantherinus*); Steindachner a. a. O. p. 10 (*pantherinus*); Boulenger, Proc. Zool. Soc. 1880, p. 560, Taf. 52.)

Ueberall häufig, so in Fundium, Rufisque und Nianing und zu Milliarden in Dakar, hier in jungen Exemplaren im September auf Grasplätzen und in den Gärten auf Schritt und Tritt.

Die Hinterseite der Oberschenkel zeigt fast ausnahmslos einen oder mehrere grosse prachtvoll carminrosa gefärbte Flecke, die auch Günther a. a. O. p. 59 unter *B. pantherinus* u — z Afrika erwähnt. Ein Stück von Fundium zeigt überdiess auch noch in der Achselhöhle

einen gleichgefärbten Flecken. Nur ein glänzend schwarzgraues, sehr warziges Exemplar von Nianing, dem eigentliche Dornspitzen fehlen und das mattschwarze grosse Rückenflecke und in die Länge gezogene Parotiden besitzt, zeigt kein Carmin auf der Hinterseite der Oberschenkel.

Junge Stücke zeigen stets eine schmale weisse oder gelbe Vertebrallinie, haben meist verhältnissmässig längere und schmalere Parotiden und mehr distincte Fleckenzeichnung auf Rücken und Gliedmaassen. Sie entsprechen Boulenger's und meiner Ansicht nach vollständig dem *B. guineensis* Günther a. a. O. p. 59. Ganz junge Stücke sind sogar dreistreifig, d. h. sie haben ausser dem Rückenstreif jederseits noch einen von dem Vorderende der Parotiden beginnenden, bis in die Weichen verlaufenden breiten hellen Längsstreifen. Aelteren, ausgewachsenen Exemplaren fehlt dagegen der Vertebralstreif eben so constant, wie er bei den jungen regelmässig aufzutreten pflegt. Der Uebergang von der einen Tracht zur andern ist bei mehreren der vorliegenden Stücke sehr gut zu beobachten und die Zugehörigkeit beider Formen zu einer Species ist über allen Zweifel erhaben.

Familie II. Polypedatidae.

22. *Hyperolius cinctiventris* Cope 1862.

(Cope in Proceed. Acad. Nat. Sc. Philadelphia 1862 p. 342.)

Es liegen zwei weibliche Exemplare einer kleinen *Hyperolius*-Art von Nianing vor, die im ganzen gut auf die oben genannte Diagnose sich beziehen lassen.

Der Körper ist zwischen den Vorderextremitäten am breitesten. Die Zunge ist nicht viel länger als breit und hat die Form eines tief eingeschnittenen Kartenherzens. Finger ein Drittel, Fuss zwei Fünftel mit Schwimmhäuten versehen. Haut oberseits überaus fein granulirt mit einzeln eingestreuten grösseren Tuberkeln, die ziemlich gleichmässig über die ganze Oberseite zerstreut sind, zwischen Auge und Achsel aber meist etwas dichter stehen. Pupille horizontal. Sonst ganz mit Cope's Beschreibung übereinstimmend.

Färbung gelbweiss, über und über mit Graubraun äuf's Feinste gepunktet, so dass das Thierchen ohne genaueres Zusehen graulich erscheint; eine mehr oder weniger deutliche schwärzliche nach oben hell eingefasste Seitenlinie vom Nasenloch durch's Auge und bei einem der beiden Exemplare bis in die Weichen ziehend. Die granulirten Theile der Körperunterseite weiss, die nicht granulirten und überdies der Oberarm und der ganze Oberschenkel schmutzig fleischfarben, nicht schwarz, wie Cope sagt.

Nach Hrn. G. A. Boulenger, dem ich für seine Aufschlüsse betreffs dieser Species zu besonderem Dank verpflichtet bin, ist auch *H. citrinus* Günther (Proceed. Zool. Soc. 1864

p. 311, Taf. 27, Fig. 2), den neuerdings auch Steindachner a. a. O. p. 10 von Taoué im Senegal angibt, mit der vorliegenden durch die auffällig tiefe Postgularfalte sehr gut charakterisirten Species identisch. Leider gestattet mir die kurze Beschreibung Günther's, der seine Art gleichfalls vom Senegal erhielt, nicht, die Wahrscheinlichkeit dieser Angabe zu bestätigen. Die Abbildung Günther's zeigt ein etwas schlankeres und mit relativ etwas längerem Oberschenkel ausgerüstetes Thierchen als die uns vorliegende Form.

Maasse:	♀	♂	
Körperlänge	21	17	mm
Grösste Breite in der Axillargegend	10	8 ¹ / ₂	»
Vordere Extremität	12	10	»
Hintere Extremität	33	28	»
Länge der Tibia im Fleische	10	9	»
Breite zwischen den Mundwinkeln	8	6 ¹ / ₂	»

Familie III. Ranidae.

23. *Rana galamensis* D. B. 1841.

(Duméril et Bibron, *Erpét. génér.*, Bnd. VIII. p. 367; Günther, *Cat. Batr.* Sal. 1858 p. 19.)

Nur ein schönes Stück von Nianing.

Verglichen mit Duméril-Bibron's Diagnose ist unser Frosch dieser Art jedenfalls sehr nahe verwandt, aber ohne jede Spur eines Drüsenwulstes auf den Rückenseiten; das Trommelfell ist wenig dunkler als seine Umgebung, auch fehlt die schwarze Seitenbinde. Die dritte Zehe der Hinterfüsse ist etwas länger als die fünfte; die Zunge, wie sie Duméril-Bibron von dieser Art beschreibt, hinten auffallend wenig ausgerandet, auch die auffallend kurze Schwimnhaut der Hinterfüsse stimmt mit der Diagnose.

Statt braun ist unser Stück schmutzig aschgrau; vom Nasenloch aus verlaufen zwei seitliche breite silberweisse Längsbinden, die eine über dem Auge bis in die Analgegend, die andere unter dem Auge und Trommelfell bis in die Weichen. Unterseits uniform silberweiss, Hinterbeine fleischfarbig. Sonst ganz wie Duméril-Bibron's Beschreibung.

24. *Rana Bibroni* Hallow. 1845.

(Hallowell in *Proceed. Acad. Nat. Soc. Philadelphia* 1845, p. 249; Günther, *Cat. Batr.* Sal. 1858, p. 18.)

Herr Professor W. Peters, der *R. Bibroni* in *Von der Decken, Rept.*, p. 17 mit *R. nilotica* Seetzen identificirt, vermuthet beim Männchen der ersteren Art äussere Schallblasen-

schlitze, die der mir vorliegenden Species, die vollkommen mit Hallowell's Diagnose übereinstimmt, fehlen. Ich glaube aus diesem Grunde der Hallowell'schen Art Speciesrecht zugestehen zu müssen und nenne die zahlreich von Nianing vorliegenden Stücke demnach *R. Bibroni* Hallow.

Bei fünf Stücken dieser Art ist die helle, rosa gefärbte Rückenlinie sehr deutlich, bei den übrigen neun Exemplaren fehlt dieselbe. Rückenfarbe hell aschgrau bis olivengrün. Die acht schmalen Längswülste des Rückens sind deutlich entwickelt und darauf stehen zahlreiche rechteckige schwarzumrandete Längsflecken. Zwischen Auge und Nasenloch ein schmaler, scharfer, schwarzer, vor dem Auge etwas nach abwärts gebogener Frenalstrich. Ein weisser Streif von unterhalb des Auges bis zur Schulter. Der Unterkiefer ist seitlich mit mehreren dunklen Makeln versehen. Auf der Hinterseite der Oberschenkel zwei lehmgelbe, oft in Flecken aufgelöste Längsbinden.

Alle vorliegenden Stücke haben etwas mehr als halbe Schwimmhäute an den Hinterfüssen. Ein schwacher innerer Tuberkel auf der Planta des Fusses ist namentlich bei etwas eingetrockneten Stücken mitunter zu beobachten.

Der Unterschied von *R. Bibroni* und unseren Exemplaren von *R. mascarenicusis* D. B. aus Madagascar ist so gering, dass aufmerksame Vergleichung dazu gehört, beide Arten von einander zu unterscheiden. Aber *R. Bibroni* Hall. hat beim Männchen keine äusseren Spalten für die Schallblasen neben den Kieferrändern und zeigt neben einigen Abweichungen in der Körperzeichnung auch die Knötchen an den Gelenken der Zehenunterseite und die Prominenzen auf der Planta der Hand etwas stärker entwickelt als die madagassische Species; im übrigen finde ich aber eine grosse Uebereinstimmung zwischen beiden Arten. *R. mascareniensis* besitzt im männlichen Geschlecht dagegen äussere Schallblasenschlitze parallel mit und sehr nahe den Kieferrändern, während bei *R. nilotica* nach Hrn. Prof. Peters' gütiger Mittheilung diese Schlitze weiter vom Kieferrand entfernt und gegen die Vorderextremität hinuntergerückt erscheinen.

Ob auch Steindachner's *R. superciliaris* a. a. O. p. 10 hierher zu rechnen ist, wage ich ohne Kenntniss der Originalexemplare nicht zu entscheiden; *R. superciliaris* Günth. = *nilotica* Seetz. Peters dürfte nach Günther's Abbildung aber noch weit spitzschnäuziger sein als die uns vorliegende Art und sicher eine andere verwandte Species repräsentiren.

25. *Rana trinodis* nov. spec.

(Taf. I, Fig. 2a—e.)

Char. Corpus gracile, dorso longitudinaliter octoplicatum; caput antice acuminatum, occipite convexiusculo, rostro protracto, acutissimo. Digniti pedis plus quam $\frac{3}{4}$ palmati, plantae

tuberculis ternis instructae, scil. uno ad basin hallucis, altero minus valido sed aequa fere magnitudine ad basin digiti quarti, tertio rotundato in calce sitis. Aperturae externae vesicarum clamatorium prope rictum oris desunt. Supra griseo-olivacea, maculis nigris subrotundis et taeniis tribus angustis flavidis ornata. Macula distincta nigra ad latera maxillae inferioris infra oculum.

Maasse:	Körperlänge	44	48	mm.
	Vordere Extremität	21 $\frac{1}{2}$	23	»
	Hintere Extremität	66	73	»
	Tibia im Fleisch	22	23 $\frac{1}{2}$	»
	Breite der Maulspalte	13 $\frac{1}{2}$	15	»

Ein jüngeres Stück aus dem Sumpf beim grossen Dorf Dakar; 15 Exemplare von Rufisque.

Diese durch die drei Tuberkel der Fussfläche sehr ausgezeichnete neue Art zeigt einen schlanken und zugleich kräftigen Körperbau. Der Kopf ist verlängert, die Schnauze vorn auffallend zugespitzt und nasenartig über den vorn quer abgestutzten Unterkiefer vorgezogen. Das Nasenloch steht der Schnauzenspitze näher als dem Auge. Der Hinterkopf ist etwas mehr convex aufgetrieben, als dies gewöhnlich bei der Gattung *Rana* der Fall ist. Das Trommelfell misst zwei Drittel des Augendurchmessers und entspricht in seiner Ausdehnung der Breite der Knochenbrücke zwischen den beiden Orbitalkreisen. Die Zunge zeigt sich wie bei *Rana esculenta* gestaltet, die Tuben sind doppelt so gross als die Choanen. Die Vomerzähne stehen auf nach hinten convergirenden Querleisten, die am inneren Vorderrand der Choanen beginnen und einen Zwischenraum zwischen sich freilassen, der der ungefähren Länge einer Vomerzahnreihe entspricht. Der Unterkiefer ist vorn mässig zweimal gebuchtet. Die Vorderextremität ist relativ kurz, der vierte Finger kleiner und zarter als der zweite, der Daumen wenig länger als der letztere. Die Knötchen an der Unterseite der Fingergelenke sind gut entwickelt. Palma der Hand mit zwei rundlichen und einem sehr mässig entwickelten länglichen Tuberkel, letzterer an der Basis des vierten Fingers. Deutliche Spannhaut am Grunde sämtlicher Finger. Die im Tode fast immer stark nach hinten gestreckte Hinterextremität ist kräftig gebaut, die fünfte Zehe etwas länger als die dritte. Die Knötchen an der Unterseite der Zehengelenke sehr gut entwickelt. Planta des Fusses mit drei immer gut ausgebildeten Tuberkeln, der gewöhnlichen etwas schneidigen Schwielen an der Basis der ersten Zehe, einem gleichgrossen, aber stumpferen, schiefgestellten Tuberkel an der Basis der vierten und fünften Zehe und einem rundlich-conischen an der eigentlichen Ferse. Die beiden letztgenannten Schwielen sind überdies durch weisse Farbe immer deutlich markirt. Haut oberseits mit acht schmalen, ziemlich undeutlichen Längsfalten, von denen die beiden äussersten besser entwickelt zu sein pflegen. Die äusserste, mehr seitlich

gelegene Falte ist meist durch weisse Farbe ausgezeichnet. Eine weitere drüsige Hautfalte zieht von unterhalb des Auges bis in die Axillargegend. An den Seiten des Rumpfes und in der Aftergegend ist schwache Granulation zu bemerken; im übrigen ist die Haut vollkommen glatt. Aeussere Oeffnungen für die Stimmsäcke an den Mundwinkeln fehlen allen vorliegenden Exemplaren.

Färbung oberseits grüngrau, olivengrau oder schwarzgrün, immer mit 3 schmalen, weissgelben oder weissen Längslinien. Zeichnung aus runden, schwarzen, über die Längsfalten des Rückens hinausgreifenden, ziemlich symmetrisch gestellten Makeln bestehend; immer je 2 Makeln auf dem oberen Augenlid; oft auch ein schwarzer, verwaschener Frenalstreif. Trommelfell dunkel mit heller Centralmakel. Falte unter dem Trommelfell weiss. Beine quergebändert, Schenkel hinten gelbweiss und schwarz längsgestreift; mitunter die schwarzen Streifen in kleine Makeln aufgelöst. Unterseite wachsgelb einfärbig, an den Seiten des Unterkiefers gerade unter dem Auge immer ein tiefschwarzer Fleck.

Bei dem jungen Stücke von Dakar sind die 8 Längsfalten des Rückens noch nicht sehr entwickelt, sonst aber ist es den Exemplaren von Rufisque vollkommen gleich.

Unsere Species erinnert, abgesehen von der viel mehr conisch zugespitzten Schnauze, unter den mir genauer bekannten Arten im Habitus sehr an *R. mascareniensis* D. B. und *Bibroni* Hallow., hat auch wie letztere Art im männlichen Geschlecht keine äusseren seitlichen Schlitz für die Stimmsäcke, unterscheidet sich aber leicht von allen verwandten afrikanischen Arten dieser Gattung durch die 3 deutlich entwickelten Fusstuberkel.

26. *Rana occipitalis* Günth. 1858.

(Günther, Cat. Batr. Sal. Brit. Mus. p. 130, Taf. 11; Steindachner a. a. O. p. 10.)

1 Exemplar im Grase in Dakar, zahlreiche sehr grosse Stücke, theils Männchen, theils Weibchen, von Rufisque.

Mit Günther's Abbildung vollkommen übereinstimmend und auch von der a. a. O. p. 130 gegebenen trefflichen Diagnose in nichts abweichend. Längs der 1. und 5. Zehe des Hinterfusses und etwas an sie angedrückt, läuft äusserlich je eine starke Hautleiste, die als äusseres Schwimmhantrudiment des sehr vollkommen für das Wasserleben eingerichteten Fusses betrachtet werden muss, und auf die Günther gleichfalls schon aufmerksam gemacht hat. Nachzutragen ist vielleicht, dass die Seiten des Oberkiefers beiläufig mit 5 dunklen Querbinden geziert sind, so dass die Kopfseiten annähernd schachbrettartig gewürfelt erscheinen.

Maltzania nov. gen. Ranidarum.

Char. Aff. gen. *Pyxicephalo* Tschudi, sed capite multo majore, rostro acutiore, lingua postice leviter solum emarginata, dentibus vomeris duos acervulos subhorizontales breves sed altos inter choanas formantibus. Tubae choanaeque magnitudine fere aequales. Tympanum maximum, bulbum magnitudine aut aequans aut fere superans. Digiti manus liberi, pedis basi modo breviter palmati. Caeterum ut *Pyxicephalus* Tsch.

Dieses plumpe, in der Tracht etwas an *Pelobates* erinnernde Froschgenus steht unter allen mlr bekannten Ranidengattungen den afrikanischen *Pyxicephalus* Tschudi am nächsten, unterscheidet sich aber durch folgende Kennzeichen genügend von denselben. Der Kopf ist sehr gross, viel grösser als bei *Pyxicephalus* und nimmt über zwei Fünftel der ganzen Körperlänge ein, ist auch vorn in viel stärkerem Bogen nach abwärts gewölbt und die Schnauze etwas mehr zugespitzt als bei *Pyxicephalus*. Auf dem Frontale und den Nasalen adhärirt die Haut des Schädels und lässt hier die narbige Oberflächenstructur der genannten Kopfknochen durchblicken. Maulspalte sehr gross. Die Zunge ist flach, breit oval, auf allen Seiten etwas frei, hinten im übrigen weit weniger frei als bei der Gattung *Rana* und hier nur sehr schwach ausgerandet. Die Vomerzähne stehen auf rundlichen Häufchen genau zwischen den inneren Nasenöffnungen und sind kräftig entwickelt und relativ hoch. Tuben und Choanen haben fast gleiche Grösse. Das sehr grosse Trommelfell übertrifft das Auge fast an Ausdehnung oder ist wenigstens von gleicher Grösse. An der Seite des Körpers läuft eine starke, die Gliedmaassen mit einander verbindende und dieselben theilweise einhüllende Hautfalte. Auch der Oberschenkel ist von faltiger Haut umgeben. Die Finger sind ganz frei, die Zehen nur am Grunde mit sehr derber Schwimmhaut versehen. Alles Uebrige ziemlich wie bei *Pyxicephalus*; so die Ausrandung der Unterkieferspitze in 3 kräftige Knochenzapfen, die starke Entwicklung der Ossa palatina, die grosse Grabschwiele am Os cuneiforme primum und endlich auch die Färbung und Zeichnung des Körpers.

Da nur ein Exemplar vorliegt, dem sowohl äussere wie innere Schlitz für den Stimmsack mangeln, lässt sich über die Geschlechtsunterschiede vorläufig nichts sagen. Ich vermuthe übrigens in dem vorliegenden Stück ein erwachsenes Weibchen.

Zu dieser neuen, den verehrten Reisenden Freiherrn Herm. und Freifrau Agn. von Maltzan gewidmeten Gattung rechne ich als einzige Art:

27. *Maltzania bufonia* nov. spec.

(Taf. I. Fig. 3 a—e.)

Char. Corpus magnum, membris satis compactis. Supra sordide olivacea, maculis atque in membris taeniis obscurioribus notata, linea dorsali angusta flava; subtus tota sordide flava unicolor. Tympanum obscurum, signo lunari albo ornatum.

Long. corporis 87, membr. anter. 50, poster. 113 mm; long. rictus oris $33\frac{1}{2}$, lat. max. capitis 39 mm.

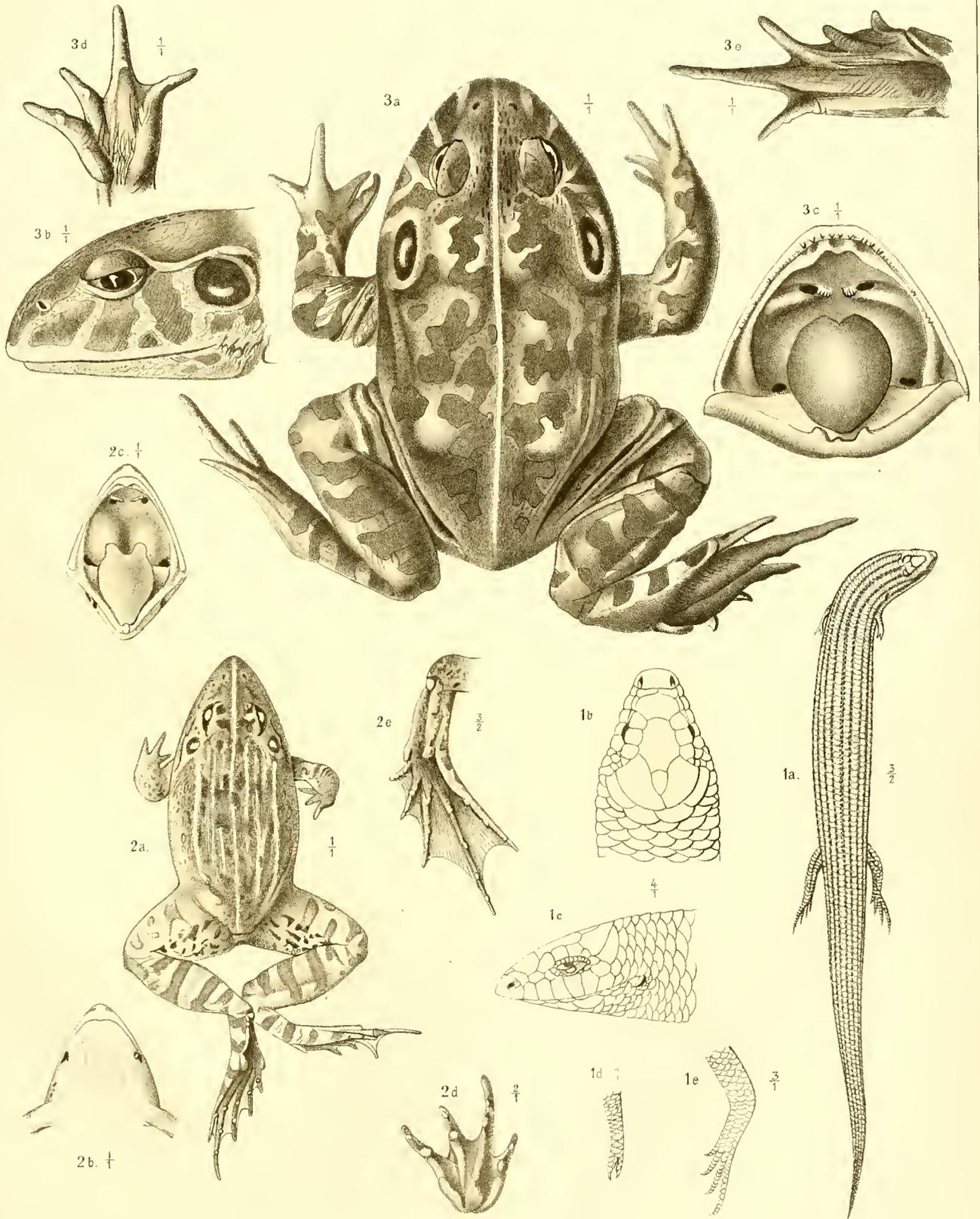
Der plumpe krötenartige Körper ist gross mit unförmlichem Kopfe und fast halbzirkelförmig nach abwärts gewölbter Schnauze. Die Frenalgegend bildet zwischen Schnauzenspitze und Auge eine breite, sehr flache Vertiefung. Die äussere Nasenöffnung steht dem Auge etwas näher als der Schnauzenspitze. Der Zwischenraum zwischen den Augen ist etwas kleiner als der Durchmesser eines Auges. Die gelbe Mittellinie auf dem Frontale liegt etwas vertieft. Hinterkopf oben jederseits hinter dem Auge etwas gewölbt und aufgeblasen. Vom Unterrand des Auges ober dem Trommelfell weg und dasselbe hinten winklig einfassend läuft eine schwache Knochenleiste. Oberkieferzähne sehr kräftig. Tuben weit nach hinten gerückt. Die drei Knochenprotuberanzen am vorderen Theil des Unterkiefers sehr entwickelt, die seitlichen breit, scharfrandig, höher als die mittelste, alle drei in entsprechende Gruben des Oberkiefers passend. Haut glatt; flache Wärzchen nur an den Körperseiten. Finger und Zehen mit sehr undeutlichen Gelenkhöckern. Zweiter Finger der Hand kleiner als vierter. Eine schwach entwickelte Schwielen an der Basis des Daumens. Zehen des Fusses nur mit ein viertel Schwimmhaut; eine sehr kräftige, dicke, schief gestellte sphaerisch-dreieckige Grabschwiele, deren freier Rand mässig schneidig ist, an der Basis der ersten Zehe. Dritte Zehe etwas länger als fünfte.

Färbung schmutzig olivengrün mit grossen, dunkler olivengrünen Flecken und Makeln über und über besät. Eine feine gelbe Mittellinie von der Schnauze über den Rücken bis zum After. Seitentheile schmutzig gelbgrün; vom Oberkiefer zum Auge laufen drei breite dunkelgrüne Querbinden. Trommelfell dunkel mit horizontalem hellem Mondfleck. Hinterschinkel mit drei bis vier breiten, dunklen Querbinden. Unterseite schmutzig grünlich gelb; Kopfunterseite und Weichen sowie die hintere Seite des Oberarms satt citrongelb.

Das einzige vorliegende Exemplar wurde aus einem Uferloch an einer Pfütze bei Rufisque ausgegraben. Es dürfte nach Art von *Pelobates* und *Pyxicephalus* ein amphibisches Leben führen.

Erklärung der Tafel.

- Fig. 1. *Sphenops meridionalis* Günther von Dakar. *a.* Totalansicht in anderthalbfacher natürlicher Grösse. *b.* Kopf von oben und *c.* Kopf von der Seite in vierfacher, *d.* Vorderextremität in vierfacher und *e.* Hinterextremität in dreifacher Vergrösserung.
- Fig. 2. *Rana trinodis* n. sp. von Rufisque. *a.* Totalansicht, *b.* Kopf von unten und *c.* Inneransicht des Maules in natürlicher Grösse, *d.* Hand in doppelter und *e.* Fuss in anderthalbfacher Vergrösserung.
- Fig. 3. *Maltzania bufonia* nov. gen. et sp. von Rufisque. *a.* Totalansicht, *b.* Kopf von der Seite, *c.* Inneransicht des Maules, *d.* Hand und *e.* Fuss, alles in natürlicher Grösse.
-
-



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1880-1881

Band/Volume: [12_1880-1881](#)

Autor(en)/Author(s): Boettger Oskar

Artikel/Article: [Aufzählung der von Frhrn. H. und Frfr. A. von Maltzan im Winter 1880/81 am Cap Verde in Senegambien gesammelten Kriechthiere. 393-419](#)